

## Probekapitel

### Matthias Rauch: Erziehung für Gott und Vaterland

#### Neokonservatismus

Ab Mitte der 70er Jahre entwickelte sich in den USA der Neokonservatismus, eine vergleichbare Strömung findet sich ab Anfang der 80er Jahre auch in Europa und in der Bundesrepublik. Problematisch am Begriff Neokonservatismus ist, daß nur wenige Personen, die in der Folge als neokonservativ bezeichnet werden, diese Definition für sich selbst akzeptieren, da sie behaupten, dem liberalen Spektrum zu entstammen.<sup>1</sup> Seinen Ursprung hat der Neokonservatismus im akademischen Meinungsspektrum, wo führende Intellektuelle angesichts des sich abzeichnenden Endes wirtschaftlichen Wachstums die Notwendigkeit eines neuen, ökonomischen Denkens behaupteten. Diese Intellektuellen beschränkten sich nicht auf die Lehre, sondern wirkten im Bereich zwischen Wissenschaft und Politik.

Der Ursprung des Neokonservatismus in der Bundesrepublik liegt in der Gegnerschaft zu den kritischen Gesellschaftstheorien, die seit Anfang der 70er Jahre in den Neuen Sozialen Bewegungen und in der sozialliberalen Koalition breite gesellschaftliche Wirkung zeigen und von denen der technologische Fortschrittsglauben in Frage gestellt wird.<sup>2</sup> Zentrale Kritikpunkte am ökonomischen Fortschrittsglauben sind die ökologischen Folgen, die Frage nach dem Sinn einer immer höheren Produktivität und die gesellschaftlichen Folgen der Industriegesellschaft. Der Neokonservatismus versteht sich als Gegenpol zu diesem Denken, versteht sich als Verteidiger der Industriegesellschaft mit all ihren Konsequenzen und wendet sich daher in seiner Kritik auch gegen die soziale Marktwirtschaft.

Der Neokonservatismus sieht ebenso wie die Linke eine gesellschaftliche Krise, führt diese aber auf den gesellschaftlichen Reformkurs ab Ende der 60er Jahre zurück. Dieser gesellschaftliche Reformkurs habe zu einer Unregierbarkeit und einem Wertewandel als Hauptproblem der Gegenwart geführt. Daraus leitet der Neokonservatismus die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Kurswechsels ab, in dem sich ein Rückbesinnen auf die geistigen und moralischen Ursprünge ausdrücken solle — eine Forderung, die sich stark auf den Technokratischen Konservatismus bezieht. Dieser geforderte Kurswechsel wurde in den 80ern unter dem Begriff Tendenzwende gefaßt. Der Autor Dubiel, von dem wichtige Texte über den Konservatismus stammen, sieht im Neokonservatismus den Versuch, „die massendemokratischen Wohlfahrtsstaaten wieder auf die Entwicklungsspur liberalkapitalistischer Gesellschaften zurückzustellen“.<sup>3</sup> Neoliberale Wirtschaftspolitik wird somit zum zentralen Inhalt der Politik als Ausweg aus einer gesellschaftlichen Krise propagiert. Der Wechsel zu einer neoliberalen Wirtschaftspolitik fand fast zeitgleich in allen wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern statt. In den USA und Großbritannien drückt sich diese Idee in den sogenannten Reaganomics und im Thatcherism aus, in deren Folge soziale Leistungen abgebaut und die Wirtschaft durch Steuerenkungen massiv gefördert werden.

Zu den zentralen Vertretern des Neokonservatismus in der Bundesrepublik zählen u.a. Erwin Scheuch, Günter Rohrmoser, Helmut Schelsky, Hermann Lübke, Friedrich Tenbruck, Thomas Nipperdey, Nikolaus Lobkowitz, Odo Marquard und Robert Spaemann. Sie sind meist nicht in Parteien organisiert, wirken aber in die Union hinein, zu der sie eine „widersprüchliche und konfliktreiche Beziehung“<sup>4</sup> haben. Meist stellen sie sich selbst als Liberale dar, die angesichts der Krise des liberalen Parteienstaates nach

<sup>1</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 9

<sup>2</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 10

<sup>3</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 8

<sup>4</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 17

Auswegen suchen.<sup>5</sup> Diese Selbstdefinition als Liberale basiert auf dem Wechsel zur Bejahung wirtschaftlicher Entwicklung, die Mohler als Achsenzeit bezeichnet hat. Es ist ein Wirtschaftsliberalismus, der geschickt die Kritiker wirtschaftlichen Fortschritts Glaubens als reaktionär oder „konservativ“ darstellt.

In Kongressen wie „Tendenzwende“ vom 14. und 15. Dezember 1974 in München und „Mut zur Erziehung“ am 9. und 10. Januar 1978 in Bonn-Bad Godesberg versuchten sie, breite gesellschaftliche Wirkung zu entfalten und für ihre Ideen zu werben. Durch Unterstützung gesellschaftlicher Machtgruppen — wie der Wirtschaft und der Kirchen — erreichten sie, daß der Neokonservatismus zur bestimmenden soziologischen Position und zum Paradigma des „Handelns der politischen Eliten“<sup>6</sup> wurde. Seinen Ausdruck fand der Neokonservatismus in der von der CDU/CSU eingeleiteten „geistig-moralischen Wende“ beginnend mit dem Jahr 1982 und aktuell in der Zerschlagung des Sozialsystems.

Durch eine Öffnung der politischen Diskussion nach rechts im Vorfeld der Wende Anfang der 80er Jahre wurde die „Neue Rechte“, besonders aber der konservativ-revolutionäre Flügel, in die Diskussion um Nationalbewußtsein, deutsche Identität und „Rückkehr zu staatlicher Normalität“<sup>7</sup> einbezogen. Der spätere Kanzler Helmut Kohl verstand es geschickt, sich dieses Spektrums zu bedienen und es für die eigenen Ziele zu instrumentalisieren. Es kam in der Folge des Wendejahres 1982 zu einem Bruch, da sich führende Neokonservative, so z.B. Günter Rohrmoser<sup>8</sup>, Erwin und Ute Scheuch<sup>9</sup> u.a. enttäuscht von der Union abwandten, da sie sich eine radikalere Umwälzung vorgestellt hatten. Sie arbeiteten in der Folge eng mit dem konservativ-revolutionären Spektrum zusammen. In dem 1985 von Klaus Hornung herausgegebenen Buch *Mut zur Wende* loben die Autoren, daß mit der Wende von 1982 ein wirtschaftlicher Neuanfang gelungen und die von der SPD/FDP-Koalition zu verantwortende wirtschaftliche Krise beendet sei. Entsprechend ihres radikaleren Standpunktes kritisieren sie jedoch, „daß es um Grundlegenderes geht, als nur um vordergründige und technokratische Korrekturen bisheriger Fehlentwicklungen“<sup>10</sup>. Daher fordern sie von der Union, daß sie die versprochene geistige und moralische Wende angehen solle.<sup>11</sup> Zu den Autoren zählen Christa Meves, Wolfgang Brezinka, Nikolaus Lobkowicz, Heinz Karst und andere führende neokonservative Personen. Ihre Namen werden aufgrund ihrer großen Bedeutung und des Einflusses auf den Konservatismus noch öfters genannt werden. Besonders in der Überwindung der Schwäche des Staates und der egoistischen Einzelinteressen sehen diese Autoren dringenden Handlungsbedarf.<sup>12</sup> Diese Distanzierung von namhaften Neokonservativen gegenüber der CDU führte dazu, daß seit der sogenannten Wende zwei Strömungen innerhalb des Neokonservatismus bestimmend sind: zum einen der von der Union geprägte und zum anderen der von Rechtsintellektuellen außerhalb der Union geprägte. Wesentlich für diese Trennung ist, daß die Union durch ihre Rolle als Volkspartei auch liberale Wählerschichten ansprechen muß. Diese Schichten kann sie nur an sich binden, wenn sie sich weltoffen und diskussionsbereit gibt. Gerade dieser Populismus wird ihr von den Rechtsintellektuellen als Verrat an Grundpositionen neokonser-

---

<sup>5</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 10ff.

<sup>6</sup> Dubiel, Hauptströmungen des politischen Denkens, S. 11

<sup>7</sup> Schönekäs, Bundesrepublik Deutschland, S. 264 und S. 280

<sup>8</sup> Schönekäs, Bundesrepublik Deutschland, S. 287

<sup>9</sup> In einem Leserbrief an die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* schreibt die ehemalige CDU-Funktionärin Ute Scheuch, daß sie 1988 u.a. aufgrund der ihrer Meinung nach zu weit links stehenden Position der Union diese verlassen habe. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 17. Juli 1991, S. 7

<sup>10</sup> So im Klappentext. Vgl. Hornung, *Mut zur Wende*

<sup>11</sup> Hornung, *Mut zur Wende*, S. 12

<sup>12</sup> Siehe auch in der Aufsatzsammlung *Konservativ statt Rechts*, hrsg. von der Gesellschaft für Kulturwissenschaft 1993, in der Artikel u.a. von Günter Rohrmoser veröffentlicht sind, die sich kritisch mit der „Wende“ auseinandersetzen und in der vehement weitere Veränderungen eingefordert werden.

vativen Denkens vorgeworfen. So formuliert Klaus Hornung: „Wer meint, Wählerfischzüge für die Union in aufstiegsorientierten oder hedonistischen Milieus durch Preisgabe deutschlandpolitischer Grundpositionen veranstalten zu können, dürfte sich sehr irren“<sup>13</sup>. Im nachfolgenden Text stellt er den Dialog mit den osteuropäischen Nachbarländern als einen Fall der Preisgabe deutschlandpolitischer Grundpositionen dar. Hier würde die Union Verrat gegenüber den Vertriebenen als einer ihrer treuesten Wählerschichten begehen. In derartigen Zitaten drückt sich das taktische Verhältnis des rechten Flügels der Union und ihnen nahestehender Ideologen zur eigenen Partei aus. Mit derlei Androhungen, die immer im Zusammenhang mit der Drohung zur Bildung einer Partei rechts der Union stehen, gelingt es ihnen trotz ihres skeptischen Verhältnisses gegenüber der CDU, politischen Einfluß auf diese auszuüben und eigene Interessen durchzusetzen.<sup>14</sup> Dieses Taktieren führt zu einem Problem bei der Beschreibung der derzeitigen Hauptströmungen des Konservatismus in der Bundesrepublik und einer Abgrenzung dieser Strömungen gegeneinander. Derzeit existieren folgende konservativen Strömungen: der Neokonservatismus von CDU/CSU, der von Rechtsintellektuellen geprägte Neokonservatismus und der Jungkonservatismus. Eine Trennung der verschiedenen konservativen Strömungen ist schwierig, da zwischen ihnen eine Grauzone besteht. Während die jungkonservative Strömung eindeutig als rechtsextrem zu charakterisieren ist<sup>15</sup> und der Konservatismus der Union im Sinne des bürgerlichen Parlamentarismus demokratisch legitimiert ist, besteht zwischen ihnen ein breites Spektrum, das nur schwer einzuordnen ist. Personen wie Christa Meves, Erwin und Ute Scheuch, Günter Rohrmoser haben Kontakte in beide Spektren, nehmen zwischen den unterschiedlichen Spektren eine verbindende Rolle ein. Eine Einteilung im Sinne rechtsextrem oder demokratisch, wie sie gerade der Verfassungsschutz vornimmt, ist bei ihnen nicht nur ungenau, sondern sinnlos. Zwar finden sich in ihren Texten offen nationalistische, rassistische und antidemokratische Argumente, gleichzeitig wird ihnen regelmäßig von Unionspolitikern aber auch von bürgerlichen Medien wie der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ein Podium zur Darstellung ihrer Positionen geboten. Diese Personen wirken in einem Bereich mit fließendem Übergang zwischen sogenanntem demokratischen Konservatismus und sogenanntem Rechtsextremismus.

Durch die gesellschaftliche Zuspitzung mit der Wiedervereinigung und dem neuen Nationalismus, der bis hinein in ehemals liberale Positionen wirkt, ist eine Abgrenzung der unterschiedlichen Strömungen zudem nur noch sehr schwer möglich. Das Verfließen der Grenzen ist geprägt von der gegenwärtigen politischen Situation. Seit der Wiedervereinigung findet in fast allen politischen Spektren eine Diskussion über den neuen Standpunkt Deutschlands statt. In der Folge der nationalistischen Euphorie nach der Wiedervereinigung sah das jungkonservative Spektrum eine Möglichkeit, größeren politischen Einfluß zu gewinnen. Es versuchte fortan, „Brücken von rechts“<sup>16</sup> zu schlagen und zielte auf eine ideologische Beeinflussung der Union. Der neue Nationalismus in Deutschland „ist der geistige Ausdruck zweier sich gegenseitig bedingender politischer Prozesse, auf der einen Seite eines Rechtstrends der offiziellen Politik und gewichtiger Teile der bürgerlichen Öffentlichkeit, auf der anderen Seite eines Rechtsdrucks in die bürgerliche Mitte hinein.“<sup>17</sup> Im gesamten konservativen Spektrum drückt sich der gegenwärtige neue Nationalismus aus, Beispiel hierfür sind die immer neuen Vorstöße der Union, die Asyl- und Ausländergesetze zu verschärfen. In zahlreichen Veröffentlichungen ist in den letzten Jahren der Einfluß rechtsextremer und autoritärer Ideologen aber auch entsprechender politischer Positionen auf die Union untersucht worden.<sup>18</sup>

<sup>13</sup> Hornung, Mut zur Wende, S. 16

<sup>14</sup> vgl. Schweitzer, Die Macher, S. 200-206

<sup>15</sup> vgl. Landesamt für Verfassungsschutz NRW, Verfassungsschutzbericht 1994, S. 139ff.

<sup>16</sup> Schönekas, Bundesrepublik Deutschland, S. 236

<sup>17</sup> Kellershohn (Hrsg.), Das Plagiat, S. 7

<sup>18</sup> z.B. Sieber, Siegler & Wiedemann, Deutsche Demokraten; Trittin, Gefahr aus der Mitte; Lenk, Rechts,

Selbst CDU-Mitglieder wie Friedbert Pflüger warnen vor einem zunehmenden Einfluß des konservativ-revolutionären Flügels innerhalb der Union.<sup>19</sup> In nicht wenigen Städten ist es insbesondere der *Jungen Freiheit* gelungen, ideologischen Einfluß auf CDU-Mitglieder zu gewinnen.

Durch den öffentlichen Druck, der nach dem Aufruf zum 8. Mai 1995 ausgelöst wurde und die Aufnahme der *Jungen Freiheit* in den Verfassungsschutzbericht für Nordrhein-Westfalen distanzieren sich in jüngster Zeit mehrfach konservative Publizisten von der Zeitung. Christa Meves behauptet z.B. in einem Leserbrief, der in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* veröffentlicht wurde<sup>20</sup>, daß ein Kommentar von ihr in der *Jungen Freiheit* ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung veröffentlicht worden sei und sie auch nur deswegen auf der Abonnentenliste der *Jungen Freiheit* geführt wurde, weil die Zeitung ihr bis zu ihrem Widerspruch kostenlos zugesandt wurde. Diese Aussage ist nicht überprüfbar, es dürfte sich wohl um eine taktische Abgrenzung handeln. Trotz einzelner Abgrenzungen und aller bestehenden Differenzen besteht nach wie vor ein breites Spektrum konservativer Ideologen, die zusammenarbeiten. Ihnen gemeinsam ist die Ablehnung der gesellschaftlichen Reformbewegung, die Ende der 60er Jahre ihren Anfang nahm. Sie zielen auf eine Zurückdrängung der emanzipatorischen Ansätze und Wirkungen dieser Bewegung.

---

wo die Mitte ist

<sup>19</sup> Pflüger sieht die konservativ-revolutionären Kräfte innerhalb der CDU zwar als randständig, meint aber, daß die Berührungsgänge nach rechts im Zuge der gesellschaftlichen Rechtsentwicklung immer mehr abnehmen würden. Namentlich benennt er das *Christlich-Konservative Deutschland Forum* und Heinrich Lummer als Vertreter des konservativ-revolutionären Flügels innerhalb der CDU. Pflüger, Deutschland driftet, Düsseldorf 1994

<sup>20</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 21. März 1995, S. 13